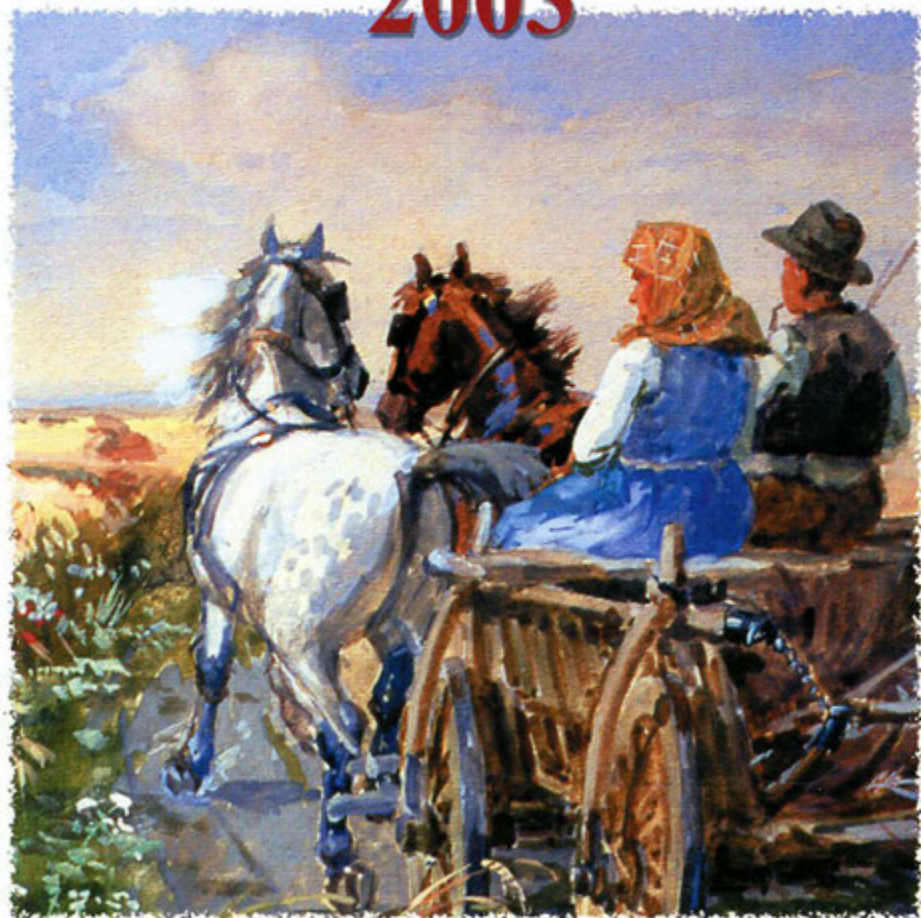


16. Ausgabe



www.billed.de

Billeder Heimatblatt 2003



Herausgegeben von der HOG Billed



Plakat zur Ausstellung „Die Banäter Schwaben“,
Werden und Wandel einer deutschen Volksgruppe.



*(„ein kleines Haus am Dorfrand, und eine ganze Welt“)
Malerei von Stefan Jäger*

Nein, es fällt uns nicht schwer, einen lauen Juniabend in unserer Heimat nachzuempfinden. Napoleon Bonaparte soll einmal gesagt haben: „Verbindet mir die Augen und führt mich durch ganz Europe; ich werde am Duft der Blumen und Gräser erkennen, wenn ich auf Korsika bin.“

Würde man uns mit verbundenen Augen barfuß durch das Banat führen, wir würden am Duft der Erde nach einem Sommerregen und am Lehm, der sich durch die Zehen quetscht, erkennen, dass wir in Billed sind.

Es sind aber nicht nur diese einzelnen Kleinigkeiten, es ist eine ganze Welt, die sich geändert hat, die wir verloren haben. Denn Heimat bedeutet Geschichte, Sprache, Lieder, Brauchtum, Kultur. Heimat ist eine ganze Welt, wie dies Reiner Krieglstein in seinem kurzen Gedicht „**Vertriebene Bäuerin**“ beschreibt.

*„Es ist nicht viel, was man mir nahm,
ein kleines Haus am Dorfrand.
Ein Feld, auf dem mein Korn noch stand,
als jene Stunde kam.
Es ist nicht viel, was drüben blieb,
ein Blumengarten an dem Bach.
Ein Pflug, der meine Scholle brach.
Es ist nicht viel, was dort zerfällt,
ein kleines Haus am Dorfrand,
ein Feld, auf dem mein Korn einst stand-
und eine ganze Welt.“*

Wir wissen, dass es diese Welt, die wir uns in unseren Gedanken erhalten haben, nicht mehr gibt. Heimat ist eine ganze Welt, eine Summe von Menschen, Kultur und Natur, die man nicht einfach ersetzten kann mit einer weltweit uniformierten multi-kulti Gesellschaft.

Heimat ist eine erhaltenswerte wichtige Lebensqualität. Die deut-

schen Bischöfe haben in ihrem Aufruf darauf hingewiesen, welche große Rolle geistig ethische Werte im Leben haben, indem sie schrieben: „Tradition in Frage zu stellen ist leicht, ihre orientierende Kraft zu ersetzen, aber kaum möglich“. Auch aus dieser Sicht gewinnt unser Heimattreffen an Bedeutung auch für die, die unsere Heimat nicht so gekannt haben. Man kann den Sinn von solchen Treffen, das Festhalten an überlieferten Werten bestreiten. Man kann dies alles als wertlos abgeben. Aller Traditionen und ethisch-moralischer Werte entblößt, formt sich im Zuge der weltweiten Globalisierung eine uniforme Gesellschaft, von New York über Moskau bis Tokio, auf niedrigstem gemeinsamen Nenner, was Kultur, Tradition, Ethik und Moral betrifft. Und gerade das Festhalten an bestimmten, von Generation zu Generation überlieferten Werten hat es möglich gemacht, dass wir uns ohne Schwierigkeiten hier eingliedern konnten, dass wir hier keine Außenseiter und Fremde blieben.

Dabei hatten es die vor uns und auch noch viele von uns gewiß nicht leicht. Anpassen wäre leichter gewesen: den Ungarn, den Serben, den Rumänen; anpassen den wechselnden Ideologien, dem Nationalismus und Kommunismus, wäre leichter gewesen. Aber wir waren keine Anpasser.

Der Strom unserer Geschichte beginnt hier in Deutschland vor gut einem viertel Jahrtau-

„Make-up“
Malerei von Stefan Jäger



Es war vor 50 Jahren - Goldene Hochzeit

Helene (geb. Feiler) und Karl Neumayer

Wenn man heute auf 50 Jahre zurück blickt, stößt man unwillkürlich auf unsere leidvolle Vergangenheit. Unser Schicksal gleicht dem von Hunderten anderen Landsleuten. Die Wunden des Krieges lagen noch offen, viele unserer Soldaten kehrten aus dem Krieg nicht mehr zurück. Die Russlandaktion hat abermals neue Opfer gefordert, elend und krank kehrten manche nach dieser Verschleppung zu ihren Familien nach Billed zurück.

Zermürbt durch die grauvollen Erlebnisse der letzten Jahre: 4 Jahre Krieg, 6 Jahre russische Gefangenschaft, Verlust des elterlichen Betriebs durch Enteignung, 5 Jahre Russlandverschleppung fassten wir zwei, trotz widriger Umstände, den Entschluss, den Weg gemeinsam zu gehen. Unser Sinn stand nicht auf Jubelfest, denn überall herrschte bedrückte Stimmung. Meine einstigen Billeder Schulkameraden und Jugendfreunde, von denen einige mit mir erst von Russland zurückgekehrt waren, fielen erneut, diesmal der Baraganaktion zum Opfer. Welche Demütigung und Unmenschlichkeit mussten sie ertragen! Abermals patrouillierten Soldaten mit aufgefanzten Bajonetten. Was musste sich am Billeder Bahnhof zugezogen haben?! Schrecklich!! Meine Gedanken weilten so oft bei ihnen.

All diese Jahre verliefen im Spannungsfeld zwischen politischem Druck, Existenz und Familie.

Wir schrieben das Jahr 1952, es sollte doch schon Frieden sein, doch es war eine Zeit, wo jeder vor jedem Angst hatte. So eingeschüchtert, schlichen wir am Abend bei einbrechender Dunkelheit in die Lugoscher Pfarrkirche zur Trauung. Hier gaben wir uns das Jawort und hofften auf eine bessere Zeit. Aber nur wenige Wochen später erfolgten in Lugosch und anderen Orten erneut Verhaftungen, meist in intellektuellen Kreisen, wobei man den Opfern eine Schuld anlastete.



Während der Sonntagsmesse. Malerei von Stefan Jäger.

te. Im Zuge der Einschüchterung nahmen die Repressalien kein Ende, wo man doch endlich aufatmen wollte.

Heute, nach 50 Jahren, sind wir dankbar, dass unsere Beziehung stark genug war, all diesen Bedrohungen standhalten zu können. Die „Goldene Hochzeit“ war uns ein Fest der Besinnung.

Wie in einem Film tauchten uns immer wieder Bilder aus dem Unterbewusstsein auf, die uns sehr bewegten. Aber vor den Kindern und Enkelkindern sprachen wir nicht darüber, sie sollten diesen Tag in guter Erinnerung behalten.

Wir standen diesmal in unserer St. Albertkirche in Freiburg vor dem Altar, begleitet von den 2 Kindern und 4 Enkelkindern. Was uns in den jungen Jahren versagt blieb, wurde uns jetzt reichlich geschenkt. Wir konnten jetzt, 50 Jahre danach, auf ein erfülltes Leben zurückblicken.

Unser Pfarrer sprach uns aus der Seele und segnete uns. Und dann - es ging uns unter die Haut - erschallte die Orgel mit einem feierlichen „Halleluja“. Das Fest verlief friedvoll, wie auch die 50 Jahre unseres Beisammenseins.

Weihnachtsgedanken

Hermine Schnur

Seit einigen Jahren erfreuen sich Engel immer größerer Beliebtheit. Besonders zur Weihnachtszeit ist dieser Wiederentdeckungseffekt spürbar. In allen Formen und Farben tauchen sie als Dekoration für den Christbaum, die weihnachtlich geschmückte Stube oder auf Geschenkpapier auf. Doch Engel sind mehr als Dekoration oder esoterische Wesen. Die Bibel gibt uns Zeugnis davon, dass Engel immer dann auftauchen, wenn etwas Besonderes geschieht, wenn Gott in die Welt kommt, wenn Diesseits und Jenseits in Verbindung treten. Das Kommen Gottes wird von Engeln angekündigt. Der Angelus, der Engel, kommt als Bote und vermittelt uns, dass Gott nicht nur fernes, abwesendes Geheimnis ist, sondern dass er konkret ins Leben eingreift. Engel öffnen uns die Augen für unsere Wirklichkeit.

An Weihnachten hören wir alle die wunderbare Erzählung von der Geburt Jesu, bei der der Engel eine entscheidende Rolle spielt und den Hirten die frohe Botschaft (dass der Retter in der Stadt Davids geboren ist) verkündet. Dies ist ein wesentliches Bild für den Engel. Durch ihn kommt die Freude in die Welt, er verwandelt die Welt. Die Nacht der Hirten wird erhellt von dem Glanz, der vom Engel ausgeht. Diese Nacht der Hirten ist ein Symbol für viele Situationen in unserem Leben. Wie oft sind wir in Nächten der Angst, der Schlaflosigkeit, der dunklen Gedanken und ungelösten Probleme gefangen, der Trauer, Sorgen und offenen Fragen. Diese Nächte erhellt der Retter und Heiland Jesus Christus, der unsere Welt heilt.

Was den Hirten bei ihrer Nachtwache geschieht, das kann auch heute immer wieder Wirklichkeit werden, nicht nur an Weihnachten, sondern immer dann, wenn in die Dunkelheit, die unsere Seele umfängt, ein Lichtstrahl eindringt.

Neben dem Engel der Verkündigung erscheint in der Weihnachtsgeschichte ein gan-



Malerei von Stefan Jäger

zes Heer von Engeln, die Gott loben und den Menschen den Frieden verkünden. Was aber braucht die Welt dringlicher als den Frieden in unserer krisengeschüttelten Zeit? Was weniger als den Krieg? Wenn wir in unsere Welt schauen, könnten wir entmutigt und hoffnungslos sein. Die Friedensengel tragen aber die sichere Zusage Gottes an uns, dass nicht die Mächte des Chaos und des Untergangs, der Furcht und Friedlosigkeit letztendlich bestimmend sind, sondern das Leben, das der Messias uns schenkt.

Die Weihnachtengel verbinden Himmel und Erde, sie machen uns bewusst, dass Gott einer von uns geworden ist, damit wir einen Platz bei ihm haben.

Friede und Freude, das, was die Boten Gottes an Weihnachten verkündet haben, wünschen auch wir allen Lesern von Herzen!